

Claus Rottenbacher (links) bei der Herstellung des Standes. // privat

von Dieter Hübner

vor 22 Stunden

[TEILEN](#)

Trebgast – Ein klingendes Telefon verbindet Berlin und Guangxi. Künstlerischer Austausch eröffnet neue Perspektiven zwischen Deutschland und China.

Artikel anhören 8:52

Susanne und Claus Rottenbacher aus **Trebgast** befinden sich im Kunstmuseum in Nanning, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Guangxi. In der weitläufigen Halle ist ein typischer mobiler Verkaufstand aufgebaut, wie er überall auf den chinesischen Nachtmärkten zu finden ist. Das sind Orte für Begegnung und Kommunikation, die in jeder Chinatown bei Einbruch der Dunkelheit für eine einzigartige Mischung aus Shopping, Essen und Unterhaltung sorgen.

Charmante Grüße aus Berlin

Aber dieser Stand ist etwas anderes. Er bietet keine Lebensmittel, sondern als „Ware“ Kommunikation an: In der Mitte der Auslagefläche steht ein Wahlscheiben-Telefon, das als universell verständliches Symbol für Kommunikation mit einem Spot in Szene gesetzt ist. Das Telefon klingelt in regelmäßigen Abständen von selbst und macht damit auf sich aufmerksam. Der Sinn dahinter: Jemand, der gerade vorbeigeht, wundert sich vielleicht und hebt einfach ab, das heißt, er ist an Kommunikation interessiert.



Präsentation des neu erstellten Standes in der Eingangshalle des Museums in Nanning (vorne 4. von links Susanne, vorne 6. von rechts Claus Rottenbacher). // privat

Dann hört er eine freundliche Stimme, die ihm charmante Grüße aus Berlin übermittelt, erst auf Deutsch, dann auf Chinesisch, gefolgt von typischer Musik aus der deutschen Hauptstadt. Gleichzeitig öffnet sich auf der Rückseite des Standes ein Vorhang. Dahinter verbirgt sich ein Spiegel, in dem man sich selbst erkennen und seine vermutlich etwas erstaunte Reaktion und Mimik über den Gruß aus einer fremden Stadt beobachten kann. Alles in einem ein gelungenes Zusammenspiel zwischen Sender und Empfänger.

Professorin Yu Zhang steht für kulturellen Austausch

Wird der Hörer wieder aufgelegt, endet die Telefonansage und der Vorhang schließt sich. Wichtiges Detail am Rande: Die beiden Künstler aus Oberfranken sind für die Existenz dieses Standes mitverantwortlich.

In Berlin gibt es die „Gesellschaft für chinesischen kulturellen Austausch (GeKa)“, die 2008 von der seit 33 Jahren in Berlin lebenden Professorin Yu Zhang gegründet wurde. Ziel dieser Gesellschaft ist der Kulturaustausch zwischen Deutschland und China, der den kulturellen Dialog zwischen beiden Ländern fördern und gemeinsame Projekte in Kunst, Bildung und Gesellschaft realisieren soll.



Die Infotafel am Stand mit Susanne und Claus Rottenbacher (1. und 3. von links). // privat

Die in China geborene Philanthropin liebt die Kunst und Kultur und organisiert regelmäßig deutsch-chinesische Begegnungen in diesem Bereich. In diesem Rahmen wurden jetzt die beiden Trebgäste zusammen mit den weiteren Künstlern Frank Hauschildt und Valentin Hertweck aus Berlin, zu einer vierwöchigen Artist residency in die autonome südchinesische Provinz Guangxi eingeladen.

Ein Testballon, denn eine Veranstaltung dieser Art wurde an diesem Ort zuvor noch nicht durchgeführt. Das Programm zielt darauf ab, innovative Projekte zu starten, das gegenseitige Verständnis zu beleben und eine Brücke zu bauen. Durch die Änderung des Umfeldes soll die Kreativität angekurbelt und gefordert werden. Das Ganze ist auch umgekehrt in Planung.

Susanne und Claus Rottenbacher in Guangxi

Nach einem zehnstündigen Direktflug von Berlin nach Peking und einem folgenden vierstündigen Flug waren Susanne und Claus Rottenbacher und ihre Kollegen in der Provinz Guangxi angekommen. „Zwei Wochen lang wurden wir erst einmal mit einem Regierungsbus und zwei Begleiterinnen durch die Provinz Guangxi und von einem 5-Sterne-Hotel zum nächsten chauffiert, um Gegend und Leute kennenzulernen. Wir waren am südchinesischen Meer, auf dem zweithöchsten Berg in China (2100 m), an riesigen Flusslandschaften mit gigantischen Wasserfällen und auch bei Künstlern in ihren Ateliers eingeladen.“



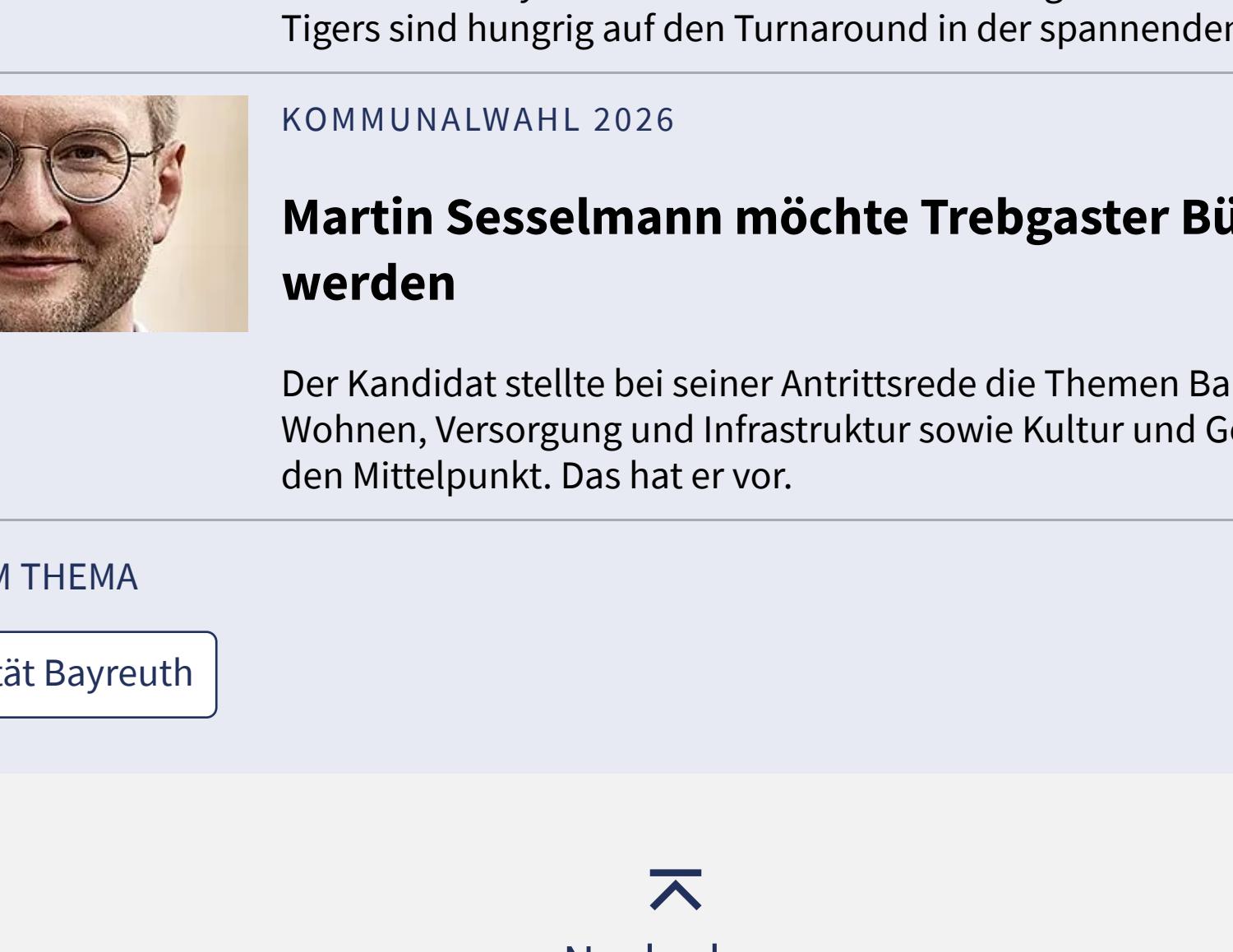
Der fertige Stand in der Mitte der Eingangshalle des Museums. // privat

Dabei konnten sie sich auch austauschen und darüber kommunizieren, wie die Kunstszenen in China und in Deutschland funktionieren. „An der Kunstabademie in Nanning wird der große Fokus auf ein hohes Niveau im Kunsthandwerk gelegt. Bei uns geht es mehr um die geistige Auseinandersetzung.“

Während der ganzen Zeit ihres Aufenthalts stand ihnen 24 Stunden am Tag ein Dolmetscher zur Verfügung. Mit dem haben sie Englisch gesprochen und er hat ins Chinesische übersetzt. Nach der Rückkehr in die Provinzhauptstadt Nanning wurde dem Quartett im Kunstmuseum ein eigenes Atelier zur Verfügung gestellt.

Deutsche sollten vier künstlerische Arbeiten entwickeln

„Der Wunsch des Museums war es, dass wir vier eine künstlerische Arbeit entwickeln, die die Schönheit dieser Provinz widergibt. Unsere Intuition war, dass wir das Motto ‚Beauty of Guangxi‘ lieber in ‚Beauty of the people of Guangxi‘ umsetzen wollten. Ganz einfach deshalb, weil wir überall so herlich, großzügig und gastfreudlich aufgenommen wurden.“



Elektro-Roller haben in China das Fahrrad abgelöst. //

Und das hat dann auch funktioniert. Innerhalb von zehn Tagen bauten die vier Künstler mit Unterstützung lokaler Handwerker – Edelstahlbauer, Leuchtschriftverkäufer, Stoffhändlern und Elektronikern – den bereits erwähnten mobilen Stand auf vier Rädern, der zur Tradition der chinesischen Nachtmarkte passt. Das Telefon fanden sie übrigens auf einem Flohmarkt.

Bei einer Einladung zu einem offiziellen Treffen mit Teilnehmern der Lehrstühle an der Universität war auch ein hochrangiger Minister anwesend. Neben „Finanz und Wirtschaft“ ist dort auch ein Bereich „Design und visuelle Gestaltung“ angesiedelt, wo ihnen sogar Gastprofessuren angeboten wurden. Die „Handover-ceremony“, die offizielle Übergabe des Kunstwerks, erfolgte am vorletzten Tag an den Museumsleiter und seine Mitarbeiter.

Zwei Stände wurden in Nanning gebaut

„Ein Marktstand ist für die Chinesen zwar kein traditioneller Kunstgegenstand, aber für uns ein schönes Sinnbild, wie eine Kommunikation zwischen Deutschland und China in Gang kommen könnte. Mit dem Telefon haben wir zudem ihren spielerisch-kindlichen Nerv getroffen. Wenn sie abhören und dabei auch noch ihr eigenes Spielbild sehen – das fanden sie schon wahnsinnig lustig.“

Das Besondere dabei: In Nanning wurden zwei Stände gebaut. Der zweite wird derzeit per Container auf dem Seeweg nach Deutschland verschifft. Wenn man später dort abhebt, hört man freundliche Grüße aus Guangxi und chinesische Folkloremusik.

Ein 2015 von der kommunistischen Staatsführung aufgelegter Zehn-Jahresplan für zentrale Zukunftstechnologien, wie E-Mobilität, Robotik, Weltraum, Stammzellenforschung etc., trägt Früchte. So gibt es fast keine Verbrenner mehr. „Daran müssen wir uns erst einmal gewöhnen. Man geht durch die Stadt, die Straßen sind voll, aber man hört nichts davon, nur Rollerlärm. Statt Fahrräder sieht man nur noch Elektroroller. In Peking gibt es einen Stadtbezirk, der doppelt so groß ist als München. Dort wird seit zehn Jahren das autonome Fahren getestet.“

Chinesen halten Sozialismus für überlegene Gesellschaftsform

„Den Machthabern geht es dabei in erster Linie um die Vormachtstellung als führende Industrienation, nicht mal um das individuelle Wohl der Bevölkerung. Das wird immer und überall deutlich formuliert“, haben die Trebgäste überall bemerkt. Auch der Museumsdirektor, eine hochrangige Persönlichkeit, hat seinen Reisepass abgegeben. Er muss seine Reisen beim Ministerium anmelden.“

Für die Chinesen ist der Sozialismus die überlegene Gesellschaftsform. Sie halten die Demokratie im 21. Jahrhundert für nicht mehr tragfähig. „Unser Eindruck: Obwohl der Staat brutal durchgreift und nur nach eigenen Interessen handelt, hat das Volk Harmonie und Gehorsam eine unheimliche Bedeutung. Man streitet sich nicht, umgeht Konfrontationen, und versucht immer einen gemeinsamen Nenner zu finden, damit alles im Gleichgewicht ist.“

„Für uns war diese Einladung eine Auszeichnung. Wir sind dort wie eine diplomatische Delegation empfangen und behandelt worden und wurden jeden zweiten Tag in Ateliers chinesischer Künstler gebracht“, sagt Claus und Susanne Rottenbacher nach ihrer Rückkehr noch ganz euphorisch und immer noch dabei, die dort gewonnenen Eindrücke zu verarbeiten. Trotz der überall zu spürenden totalen Staatlichen Präsenz war die Gastfreundschaft überwältigend.

Trebgäste wurden nach allen Regeln der Kunst hofiert

„Wir wurden buchstäblich nach allen Regeln der Kunst hofiert und mit phänomenalem chinesischen Essen bewirtet.“ Ein weiterer positiver Aspekt: „Wir erhielten tolle Einblicke in eine völlig fremde Kultur. Es war für beide Seiten eine fruchtbare Begegnung, die im Hinblick auf die kulturelle Entwicklung in Oberfranken auch der Beginn von etwas Neuem sein könnte.“

Immerhin sind Susanne und Claus Rottenbacher seit Juli 2025 ja auch „Kulturbotschafter Oberfrankens“. „Schwer beeindruckt waren die Chinesen, als wir ihnen erzählten, dass wir aus einem Ort mit einer fast 500 Jahre alten eigenen Brauerei kommen, in der noch nach dem deutschen Reinheitsgebot gebraut wird. Die Chinesen trinken gerne Bier, können selbst aber kein vernünftiges brauen.“

Eine direkte Verbindung oder Videoübertragung zwischen den beiden Ständen in China und Deutschland ist auf kommunikativer Ebene absolut unmöglich und wegen der Zensur nicht erlaubt. Aber es gibt ja die Hoffnung, dass sich das auch einmal ändern könnte. Vielleicht ist mit diesem ersten Schritt, einem klingenden Telefon, dem kleinen gemeinsamen Nenner, der möglich ist, ein Anfang dazu gemacht. Wenn daraus Vertrauen geschaffen wird, kann auch mal der zweite oder dritte Schritt erfolgen. Das klingt zunächst banal, ist aber das Maximum dessen, was derzeit angesichts der staatlichen Zensur möglich ist.

Lesen Sie auch

MAINVERLEGUNG IN KÖDNERITZ Das will das Wasserwirtschaftsamt erreichen

In der Körnikade soll der Weiße Schäden teilweise verlegt werden - das bringt Anlieger auf die Körnikade, weil sie Schäden an ihren Häusern befürchten. Dazu schaltet sich das Hofer Wasserwirtschaftsamt ein.

KURVE IN THURNAU Klage soll Abriss eines Denkmals für Straßenbau verhindern

Der Streit um den Abriss eines historischen Gebäudes in Thurnau geht in die nächste Runde. Das Haus sollte einer Straße weichen, dann wurde der Abriss gestoppt. Jetzt folgt eine Klage.

BÜHNERNSTÜCK In Reichenbach dreht sich alles um Pantoffelhelden

Die Theatergruppe des Burschenvereins Reichenbach steht jetzt mit der Komödie „Der Club der Pantoffelhelden“ auf der Bühne. Wir verraten, ob es sich lohnt.

EINST UND HEUTE Festbier gebraut und den Erlös gespendet

Können die Bayreuther Ihren fünften Saisonsieg sichern? Die Tübinger Tigers sind hungrig auf den Turnaround in der spannenden Partie.

KOMMUNALWAHL 2026 Martin Sesselmann möchte Trebgäste Bürgermeister werden

Der Kandidat stellte bei seiner Antrittsrede die Themen Bauen und Wohnen, Versorgung und Infrastruktur sowie Kultur und Gemeinschaft in den Mittelpunkt. Das hat er vor.

MEHR ZUM THEMA Universität Bayreuth

Nach oben

FOLGEN SIE UNS AUF

ANGEBOTE & SERVICES RECHTLICHES VERLAG

E-Paper Newsletter Podcast Push-Nachrichten KLARTEXT! Themen Dossiers Impressum Cookie-Einstellungen Datenschutz AGB Nutzungsbedingungen Social Governance Kodex Nachhaltigkeit Barrierefreiheit Produktsicherheit mgo Karriere Kundenservice Anzeigen & Werbung Abo-Shop Was ist PLUS? Abo kündigen